

ter zutreffen, wogegen an vielen anderen wichtigen Orten das Genus der *ma. Satire* nicht mehr vernachlässigt wird als das *MA* überhaupt, aber der Wunsch, dem abzuhelpen ist löblich, wenn auch nicht sehr erfolversprechend. Ob die etwas oberflächliche Behandlung von Bernhard von Morlas, Hugo Primas, Walter von Châtillon und Nigel von Longchamps hier einen grundlegenden Wandel herbeiführen wird, darf bezweifelt werden. Nachdenklich stimmt die Aitiologie der Satire: „Abuses in the Church, especially those deriving from fiscal administration after the Gregorian reforms, sparked an unprecedented outburst of satirical protest“ (S. 2). *Post hoc? Oder propter hoc?* G. S.

*Beasts and Birds of the Middle Ages. The Bestiary and Its Legacy.* Ed. by Wilene B. Clark and Meredith T. McManis, Philadelphia 1990, University of Pennsylvania Press, ISBN 0-8122-3091-4, XI u. 227 S., 36 Illustr., \$ 14.95. – Die 11 hier versammelten vornehmlich literar- und kunsthistorischen Beiträge sind dem Gedächtnis der um die Erforschung der Bestiarien-Tradition hochverdienten Romanistin Florence McCulloch gewidmet. – Beryl Rowland, *The Art of Memory and the Bestiary* (S. 12–25), deutet die Bestiar-Illustrationen als Memorierhilfe für ein adliges Laienpublikum und weist in der Einleitung zum ‚*Bestiaire d’amour*‘ des Richard de Fournival den ersten Ansatz einer *Ars memorativa* in der Volkssprache nach. Von der Kunstgeschichte wäre zu verfolgen, wie weit sich unter dem *Ars-memorativa*-Aspekt auch andere Typen bildlicher Darstellung (z. B. Kapitellplastik) funktional deuten lassen. – Willene B. Clark, *The Aviary-Bestiary at the Houghton Library*, Harvard (S. 26–52), untersucht zwei verwandte illustrierte Hss. mit dem *Aviarium* des Hugo von Folieto und dem *Dicta-Physiologus* hinsichtlich Ikonographie, Werkstattzusammenhang (Paris um 1240) und Vervielfältigungsmethode des Musterbuchs durch Punktieren. – Den Werkstattzusammenhängen zweier berühmter illustrierter Bestiarien (*Ashmole* und *Aberdeen Bestiaries*; neue Datierung: beide um 1200) und dem methodischen Aspekt künstlerischer Gestaltungsfreiheit gilt der Beitrag von Xenia Muratova, *Workshop Methods in English Late Twelfth-Century Illumination and the Production of Luxury Bestiaries* (S. 53–68). – Guy R. Merrier, *The Phoenix: Its Nature and Its Place in the Tradition of the Physiologus* (S. 69–88), stellt anhand der weit verbreiteten Geschichte vom Phoenix die Varianz der Einzelaussagen (Aussehen, Ernährung, Tod etc.) in den einschlägigen Quellentexten seit der Antike zusammen und vergleicht den Befund mit den lat. *Physiologus*- und den frz. *Bestiar*-Texten. – Wendy Pfeffer, *Spring, Love, Birdsong: The Nightingale in Two Cultures* (S. 88–95), verfolgt diesen Vogel in westlichen und persisch-arabischen Zeugnissen der Liebesdichtung, ohne indes auf den Erweis von Abhängigkeiten zu zielen: „love is universal“ (S. 93). – Jeanette Bear, *Duel of Bestiaries* (S. 96–105), interpretiert den ‚*Bestiaire d’amour*‘ des Richard von Fournival (zu einseitig) in seinen misogynen Tendenzen und als Zeugnis eines ausgeprägten Aristotelismus, dem sich als neuplatonische Position und literarische Antwort die mehrfach mitüberlieferte ‚*Response*‘ (gleichfalls ein *Bestiar*) gegenüberstelle. – Lilian M. C. Randall, *An Elephant in the Litany: Further Thoughts on an English Book of Hours in the Walters Art Gallery* (S. 106–133), behandelt ein für den Adel bestimmtes Stundenbuch (London, um 1300). Nachdem ein hier überlieferter Miniaturenzyklus nach dem *Roman*